

Konrad Ott stellte in den Rahmen von zehn Domänen die Grundzüge der Klima-Ethik dar. Grundlegend führte er dazu aus, dass er einen Topologie Denkrahmen Wild innerhalb dessen der Denkort und der Weg der sich ergibt definiert werden kann.

Nummer eins: die Dekarbonisierung bleibt weiterhin als Ziel bestehen, wenn gleich sich im Hinblick auf die CO₂ Emission hier wenig Erfreuliches tut, so dass sich Initiativen zur groß technischen CO₂ Minderung anbieten. Weitere Strategien müssen zusätzlich verfolgt werden.

Nummer zwei Die Symptome des Klimawandels zeigen Beschleunigung
Nummer drei das ökonomische Kalkül verbirgt ethische Annahmen insbesondere was die Monetarisierung von Menschenleben betrifft.

Nummer vier betrifft die Notwendigkeit, eine graduierte Anpassung bzw. alternative Formulierungen der Klimaziele vorzunehmen.

Nummer fünf betrifft die Verteilung der Lasten insofern die Atmosphäre eine globale Senke ist und starke Emittenten klimamäßig teilweise gar nicht so sehr davon betroffen sind, sondern eher äquatorale Regionen was eine Ungleichverteilung von Schaden und Nutzen bedeutet, an der sich bisher strittige Verantwortungsbindungen orientieren müssen. Herr Ott stellte dazu verschiedene Prinzipien wie "Polluter pays" dar. Die Reduktion der Ist-GHG-Emission per capita auf das Soll von ca. 2 Tonnen zeigt das Machbarkeits-Problem: D = 9 t, USA = 15 t, China = 7,4 t, Indien = 2,4 t !

Nummer sechs bezieht sich auf die historische Verantwortung, die z.B. das Polluter Pays-Prinzip betrifft.

Nummer sieben stellt die Finanzierung der Adaptation dar. Es geht um die Geldverteilung nach Kriterien wie Vulnerabilität, Effizienz, Demokratie, Nachhaltigkeit und natürliche Klimabeiträge gestaltet werden kann. Beispielsweise implizieren viele Modell-Prognosen großräumige Umsiedlung-Projekte als "präventives Displacement". Verschiedene Techniken des Climate-Engineering können hier eingesetzt werden, jedoch bergen sie auch extreme Risiken.

Nummer acht, als CO₂-Entfernung kann beispielsweise durch Biogasanlagen technisch bewerkstelligt werden, führt aber zu einem großen Flächen- und Wasser-Verbrauch. Inwieweit natürliche Systeme dafür ausreichende Kompensationen leisten ist eher fraglich.

Nummer neun als Management der Sonneneinstrahlung birgt das Problem, zu definieren wann man aufhört, um nicht neue Ungleichgewichtslagen zu erzeugen.

Nummer zehn als umsichtiges Portfolio umfasst verschiedene Strategien, deren Erfolg aber jeweils nicht sicher ist: so kann die Ausrufung eines

Klimanotstands, der im Sinne einer Kriegswirtschaft organisiert werden könnte, als Hyper-Moral ankommen. Ähnlich steht es um die Kernenergie. Allerdings besteht die Frage inwieweit Verbote oder ökonomische Anreize zu Veränderungen führen können. Insbesondere dahingehend, dass D etwa 1,7 % der globalen Emissionen erzeugt, und bereits seit 1990 fast 50% der damaligen Emissionen reduziert hat.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass Edward Teller, der Vater der Wasserstoffbombe, aber auch Klaus Michael Meyer-Abich schon früh auf die Möglichkeit der Erderwärmung hingewiesen hätten, aber erst in den 1990er Jahren dieses Problem von wissenschaftlichen Organisationen kommuniziert worden sei.

Insofern internationale politische Organisationen durch Einspruch einzelner Länder in ihrer Handlungsfähigkeit blockierbar sind, kommen die entsprechenden Maßnahmen zu spät.

Ebenso wurde diskutiert, inwieweit autoritäre Regime im Prinzip bessere Optionen für das Klima-Management hätten als demokratische Formationen, eine Sicht die Konrad Ott ablehnte. Auch was die Zielsetzung betrifft vertrat er die Position, dass hohe Veränderungsziele besser sind als realistische Ziele. Strittig war auch die Sinnhaftigkeit der Teilnahme an der Belem Klimakonferenz, die einerseits viele neue Kontakte ermöglichte, andererseits über Lobbyisten gesteuert wird und darüber hinaus auch noch selbst widersprüchliche Momente wie die Schnellstrasse usw. aufwies.

(Protokoll: Felix Tretter)